

**Bezugspreis:**  
Monatlich 50 Pfg., halbjährlich 10 Pfg., durch die Post bezogen  
vierteljährlich 25 Pfg., 175 Pfg. bestellbar.  
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.  
Sonntags in zwei Ausgaben.  
Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

**Wiesbadener**

**Anzeigen:**  
Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für aus-  
wärtig 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.  
Reklame: Zeile 50 Pfg., für auswärts 60 Pfg. Beilagen-  
gebühren pro Zeile 10 Pfg.  
Telephon-Anschluß Nr. 199.

# General Anzeiger



mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8273. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungsliste Nr. 8273.

Drei wöchentliche Beilagen:  
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Samolik.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt  
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 244 Freitag, den 18. Oktober 1901. XVI. Jahrgang.



## Die grosse goldene Medaille für Wissenschaft.

Wir geben obenstehend eine Abbildung der grossen goldenen Medaille, die Rudolf Virchow anlässlich der Feier seines 80. Geburtstages vom Kaiser erhielt.  
Ueber den Zeitungsstreit, der sich inzwischen entsponnen hat, haben wir gestern das Wichtigste mitgeteilt. Es dürfte im Uebrigen genügen, auf die Abbildung selbst zu verweisen. Die Medaille, deren Vorderseite das Reliefbildnis

des Kaisers zeigt, während die Rückseite die die Finsternis durchdringende Lichtvolle Macht der Wissenschaft symbolisch darstellt, hat die Grösse eines silbernen fünf-Markstückes.  
Die Medaille ist seit 1897, in welchem Jahre sie der Nordpolfahrer Friedrich A. Nansen erhielt, nicht mehr vergeben worden. Aus früheren Jahren besitzt sie u. A. Rommelsen.



Prinz Windischgrätz  
Bräutigam der Erzherzogin Elisabeth v. Oesterreich.

Wir geben nebenstehend das Bildnis des Prinzen Windischgrätz, des Verlobten der Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich.

In den letzten Jahren, seit die Erzherzogin Elisabeth in der Gesellschaft eingeführt war, sah man namentlich in Trauerräumen ihren jetzigen Verlobten oft in ihrer Gesellschaft. Der Prinz ist ein schöner, eleganter Mann von lebenswürdiger Art, er hat die Kriegsschule absolviert und wird jetzt dem österreichischen Generalstab zugetheilt, er gilt als einer der begabtesten jüngeren Offiziere der österr. Armee, in der er auch nach seiner Vermählung verbleibt.

Die Heirat der Erzherzogin für den Prinzen soll schon seit längerer Zeit bestanden haben, der kaiserliche Großvater aber eine Wartezeit von einem Jahr bestimmt haben, bis der Enkelin Wunsch in Erfüllung gehen konnte. Die Vermählung soll im Januar stattfinden.

## Die Polengefahr.

(Vortrag Dr. Bobenschen in Wiesbaden.)

Interessant in der Besprechung des Vortrages des Herrn Dr. Bobenschen war die Frage nach der Beförderung von Briefen mit polnischen Adressen, die zur Chikane

der Postverwaltung deutsche Städtenamen oft in unglaublich lächerlicher Uebersetzung enthielten, so z. B. die Stadt Gießen mit Latsch (verbal = gießen). Baden-Baden mit Komatsch-Komatsch (verbal = baden) wiedergaben, Briefe, die durch die Fingigkeit der Postbeamten dennoch glücklich an die Adressaten gelangten. Der Vortragende hob hervor, daß dies Entgegenkommen des deutschen Postministeriums gegen die Polen schon sehr alten Datums sei, daß in den 50er Jahren die zur Bekämpfung der Deutschen organisierten polnischen Verbände sogar Postfreiheit genossen haben, was jetzt deutschen Vereinen wohl schwerlich zugestanden würde. Als sich aber in letzter Zeit die Adressen mit polnischen, unverständlicher Städtenamenbezeichnung ostentativ mehrten, fragte die Posener Postdirektion beim Postminister Bobbelsky an, ob dergleichen Briefe überhaupt zu befördern seien. Der Minister antwortete sehr vorsichtig, daß er darüber keine amtliche Verfügung treffen wolle, sondern es den Postanstalten überlasse, sich mit solchen Briefen, so gut, wie es gehe, abzufinden, in dem Reichstage aber, wo dieser Fall zur Sprache kam, richtete er an die Polen die dringende Bitte, der Post ihren Dienst doch nicht so zu erschweren! Diese Chikane der Polen wurde nun aber erst recht systematisch betrieben. Ein alphabetisches Verzeichnis deutscher Städtenamen mit polnischer Uebersetzung erschien, das nicht bloß früher polnisch benannte Städte, sondern auch solche enthielt, die nie eine polnische Bevölkerung gehabt hatte, wie Fischhausen (ursprünglich Fischhofshausen) in der Nähe von Königsberg, das ganz unhistorisch von riba (Fisch) abgeleitet, mit Ribski übersetzt wurde. Zur Erleichterung für die deutschen Postbeamten war aber auch gleichzeitig das alphabetische Verzeichnis dieser polnischen Namen in deutscher Uebersetzung der Broschüre beigegeben. Statt dieses nun selbst bei der Abfassung ihrer Briefe zu benutzen, überließen sie das fremdlichst den deutschen Beamten, um ihre Sprache als Verkehrssprache in Deutschland durchzusetzen und — das Ministerium ist dieser Absicht nun so weit entgegengekommen, daß es in Berlin ein Uebersetzungsbureau eingerichtet hat, an das solche mit unverständlicher polnischer Adresse versehene Briefe einzusenden sind, um an die entrichteten Orte expediert zu werden. Diese Maßregel wurde vom Minister mit der Bemerkung vertreten, daß solche Briefschreiber ihre Briefe damit ja um Tage verspäteten. Was ein polnischer Bauer sich aus solcher Verspätung seiner interessanten Mittheilungen wohl macht? —

Zum Schluss theilte der Vortragende mit, daß eine Schrift des Professors Jörn im Erscheinen sei, worin nachgewiesen wird, daß die Beförderung fremdsprachlicher Briefe im inneren Verkehr Deutschlands durchaus keine staatliche Verpflichtung sei und klaren Verfassungsparagraphen widerspreche. Auch hätten schon mehrere Ortsgruppen des deutschen Ostmarkenvereins gegen diese Willkürigkeit der deutschen Post dem polnischen Uebermuth gegenüber, sowie gegen den Fortbestand des Uebersetzungsbureaus Protest erhoben. Eine gleiche Kundgebung beschloß auch die gegenwärtige Versammlung und beauftragte den Vorstand der hiesigen Ortsgruppe

## Ein Winzerfest im Rheingau.

Von Carl Fr. Schauf.

So ist denn wiederum der Herbst gekommen, die Zeit der sich verfärbenden Blätter, der Ernte der gereiften Früchte, das Ziel des Wirkens und Strebens, des Fleißes des Landmannes, der Befürchtungen und der Hoffnungen des Winzers. Namentlich der Winzer, der Weinbauern. Ein gutes Jahr muß 13 gute Monate haben! Diese Redensart kann man häufig im Rheingau hören. So merkwürdig sie auch klingt, so hat sie dennoch einen Schein von Berechtigung für sich. Der Winzer will damit sagen, daß das Jahr nicht lang und das Wetter nicht gut genug sein kann, um einen guten Wein zu erzielen. Sein ganzes Sinnen und Trachten dreht sich um seine Weinberge, um den Wein, der heuer wachsen wird; ob das Wetter gut wird im Frühjahr, ob die Sonne eine frühe Traubenblüthe, ein rasches Durchblühen ermöglicht, sodas die jungen Beeren dem Heurain aus dem „Maul“ wachsen und zum Himmel und nach der lieben Sonne hört nicht auf, bis der Herbst endlich da ist und die Lese beginnen kann. Und wenn dann Alles gut ist, wenn „etwas dranhängt“, wenn die Trauben voll, kumpig, saftig, dünnhäutig und süß sind, daß die Finger kleben, dann herrscht Freude und Fröhlichkeit im Rheingau, wenn's an's „Lesen“ geht. Wenn dann im Allerheiligen der Altheibersommer es noch so gut meint, daß man in „Gendarmeln“ lesen kann, wenn an jedem Stock ein „Büttchen voll“ hängt, wenn die gelesenen Trauben so „breitig“ sind, daß sie in der „Brüh“ stehen, sobald sie in die Büttchen kommen, wenn Fatz auf Fatz „heimgethan“ werden kann, mit einem Wort: wenn es einen vollen und guten Jahrgang

gibt, wie anno 1863, 1893, 1895 und 1900 — dann könnte er zwar noch besser sein; denn, so gut wächst kein Wein, wie ihn der Rheingauer trinken könnte, — aber Zufriedenheit und Stolz auf sein „Wachsthum“ malt sich auf des Weinbauers Antlitz.

Anders aber ist es, wenn einige an den guten 13 Monaten fehlen: wenn trotz aller Mühe und allem Fleiß der Himmel nicht will und trotz der besten Hoffnungen, zu denen Alles berechtigte, wie leider in diesem Jahre, ein theilweise schlechter August und kalter und verregener September eintritt, daß das, was Sauerwurm, Rohkäse und Regen noch übrig gelassen haben, nothdürftig und verkrüppelt nach Hause gebracht werden muß, um noch zu retten, was zu retten ist. Dann sollte man denken, verzweifelt der Winzer. Dem ist aber nicht so; denn er sucht Allen seine gute Seite abzugewinnen. Wenn es auch nur ein Drittel Herbst, wenn es auch nur einen guten Mittelwein giebt, so läßt der Rheingauer keineswegs die Ohren hängen, sondern schaffst und trinkt ruhig weiter und hofft auf die Zukunft — auf ein besseres nächstes Jahr. Das ist die glückliche Natur des Rheingauers. Und eine gute Hilfe steht ihm zur Seite, das sind seine Winzervereine. Gemeinsames Herbstfest, Kellern, rationelles Ausbauen der Weine und Vertheilen des gemeinsamen Nutzens, das ist ihr Zweck. Selbsthilfe aus eigener Kraft! So kann auch der kleine Mann sein Wachsthum vorthellhaft verwerten und bekommt vor allen Dingen sofort Geld in die Finger. Das ist die Hauptsache, darum kann er, und wenn auch der Jahrgang besser sein könnte, auch sein fröhliches Winzerfest feiern. Und er thut es auch, wie wir aus der Einladung des Neudorfer Winzervereins gesehen haben. Wenn sie durch das prächtige Herbstwetter so wirkungsvoll unterstützt wird! Doch, wie kommen wir am besten hin? Nun, alle Wege führen nach Rom — nach Neudorf will ich sagen: Mit der Bahn über Niederrhein mit stündigem schönen Fußweg, oder über Eltville per Bahn bis ins Dorf

— oder für Freunde der Touristik über Chausseehaus, Georgenborn und Schlangenbad, — oder über den Grauen Stein und Birkenkopf, — oder über Dogheim und Frauenstein — oder — dürfen wir den geehrten Leser bitten, uns auf unsern Wege zu begleiten? Nun wohl! Also in 2 Stunden sind wir durch Dogheim im Eingang in das Weilburgerthal angelangt. Als bald umfängt uns herrliche Waldluft. Durch das vom plätschernden Bächlein durchschlangelte, von Raub- und Kiefernwaldungen umsäumte Wiesenthalchen wandert es sich auf leichtem trocknem Wege gar hübsch. Nach etwa 2 Stunden folgen wir, das Bächlein überschreitend, an demselben hinauf, den Windungen des Thales auf gutem Waldweg bis hin auf die von Dogheim nach Georgenborn führende Waldstraße stiegen, die wir bis zum Wege, der vom Chausseehaus zum Grauen Stein führt, gehen. Nun wandern wir am Grauen Stein vorüber, biegen in den ersten nach rechts — thalwärts ableitenden Waldweg ein. Am 4. Eichbaum zur Linken — etwa 60 Schritte — führt nun ein schöner Fußpfad quer durch den Wald bis an eine mächtige Eiche, bei welcher eine Bank zur kurzen Rast einladet. Hier haben wir Ruhe, den sich in allen Schattierungen verfärbenden herbstlichen Laubwald mit seinen feinen Nüancen von grün bis feuerroth zu bewundern. Dann noch einige Schritte und eine wunderbare Aussicht thut sich auf! Welche Ueberraschung! Der breite Rheinstrom, auf dem ein Dampfer aufwärts fährt, erglänzt wie ein riesiges Silberband, eingefasst von den blühenden Orten des Rheingaus und Rheinhessens. Tief unter uns ein grauer Thalgrund, Kloster Tiefenthal und Neudorf maulerisch hingehoben und auf der jenseitigen Anhöhe Raunthal mit seinem interessanten gothischen Kirchthurm; im Hintergrunde des unvergleichlich schönen Bildes der Taunuszug mit Erbachkopf, kalte Herberge und Gallarier Jange. Nun noch etwa 20 Minuten hinab und wir sind in Neudorf; wir haben 2 1/2 Stunden gebraucht. Wir sind am Ziele, im Rheingau, da, wo die Weinberge Raunthals, Eltvilles und Neudorfs sich vereinigen; fürwahr, ein herrliches Zusammen-

zur Eingabe eines solchen Protestes an das Postministerium.  
Nach weiteren Mittheilungen des Herrn Dr. Brandt-Burger über die Forderung und Unzulässigkeit namentlich der polnischen Priesterkastei gegen die Deutschen und Evangelischen schloß der provisorische Vorsitzende Prof. Dr. Riefigang die Versammlung, die in anregender Unterhaltung indeß noch längere Zeit zusammenblieb.



\* Wiesbaden, 17. Oktober.

### Die Entwicklung unserer überseeischen Besitzungen.

Aus den deutschen Gebietstheilen der Schiffer-Inseln sind in den letzten Wochen Berichte eingegangen, die zu einigen Bemerkungen Anlaß geben. Der Eindruck, den der Gouverneur Dr. Solz gelegentlich einer Informationsreise durch die Insel Savat von Land und Leuten gewonnen hat, ist im allgemeinen ein günstiger gewesen. Dr. Solz wurde, wie er meldet, überall gut aufgenommen und fand mit wenigen Ausnahmen seine Anordnungen befolgt. Wenn er gleichwohl zu dem Schluß gekommen ist, daß den Eingeborenen gegenüber größere Strenge angezeigt sei, so mögen ihn triftige Gründe leiten. Die Kolonialverwaltung würde aber gut thun, darauf zu halten, daß das Wohlwollen bei der Behandlung der Samoaner stets in angemessener Weise zur Geltung kommt. Gerade dieses Naturvolk ist nach dem Urtheil aller Südpazifiker, und besonders da, wo es mit den Europäern wenig Berührung hatte, gutmüthig und autratisch. Verfehlungen dieser harmlosen Naturvölker gegen Vorschriften der deutschen Verwaltung mit harten Strafen zu ahnden, könnte also leicht eine andere als die beabsichtigte Wirkung haben, die Zuneigung in Haß verwandeln, zumal bei dem sanguinischen Temperament der Samoaner. Es liegt umso mehr Veranlassung vor, diese nicht vor den Kopf zu stoßen, weil der Plantagenbetrieb ohne die eingeborenen Arbeiter nicht die Entwicklung nehmen kann, die sich ihm den Anschein nach eröffnet, besonders hinsichtlich des Kakaobaues. Die Bedingungen für den Anbau dieser Frucht sind auf Samoa ebenso günstig wie auf Ceylon und Trinidad. Von glaubwürdiger Seite wird sogar berichtet, daß der Durchschnittsertrag auf Samoa größer sei, und die Bäume eher Früchte tragen.

### Botschafterwechsel in London.

Als vor einigen Monaten von einem Wiener Blatte Angriffe gegen den dortigen deutschen Botschafter, Fürst Tullenburg, gerichtet wurden, weil er sich geraume Zeit hindurch in der Führung der Amtsgeschäfte hatte vertreten lassen, erfuhr die Öffentlichkeit zum ersten Mal, daß auch der Vertreter Deutschlands in London, Graf Sagel, wiederholt an der persönlichen Wahrnehmung der Dienstgeschäfte verhindert gewesen ist. In beiden Fällen lag Erkrankung vor, und zufällig laborierten die beiden Diplomaten an demselben Leiden, der Gicht. Während der Gebrauch von Badekuren dem Fürsten Eulenburg Viderung gebracht zu haben scheint, hat sich das Befinden des Grafen Sagel so verschlimmert, daß sein Rücktritt nahe bevorsteht. Mit der Frage, wer an seine Stelle treten wird, soll man sich, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, antizipatorisch nicht beschäftigen. Vielleicht im offiziellen Instanzengange nicht, aber daß der Kaiser seine Wahl längst getroffen hat, zumal er über das Befinden des Grafen Sagel natürlich auf dem laufenden erhalten wird, steht fest. Der Londoner Botschafterposten zählt zu den hervorragenden und bevorzugten deutschen Auslandsvertretungen. Es ist auch ein offenes Geheimniß, daß Fürst Herbert Bismarck nicht ungerne diesen Posten übernehmen, da er die diplomatische Thätigkeit der parlamentarischen Vorträge und überdies zahlreichen englischen Notablen befreundet ist. Eingeweihte wollen freilich wissen, daß eine Berufung des Fürsten Herbert Bismarck ausgeschlossen ist.

treffen berühmter Weinbergslagen! In den Bergen ist es still; nur hier und da sieht man schwarze, bewegliche Punkte und mit Witten beladene Fuhrwerke, welche darauf hindeuten, daß die „Reise“ noch nicht völlig beendet ist. Aber das lustige Leben zur Zeit der Reise in guten Jahrgängen ist nicht bemerkbar; der fröhliche Gesang der Wingerinnen beim Reiten ertönt nicht mehr. Man ist eben leider meistens schon fertig mit der Reise. Der „Reise“ ist schon gefestigt und führt im tiefen Keller ein gährendes, summenendes und glückendes Leben, bis er sich nach Jahr und Tag zu einem vernünftigen, abgeklärten, älteren Jahrgange ausgebaut hat. — So sind wir thätig in Gedanken bis an die Wingerhalle dort an der nach Schierstein und Walluf führenden Straße hingekommen. Da herrscht rheinisches Leben; da merkt man nicht, daß der „Reise“ nicht zu den besten Jahrgängen zu rechnen sein wird. Die weite Halle ist gefüllt, sobald man sich mit Mühe und Noth ein Plätzchen und einen Schoppen „Federweihen“ erobern muß. In langen Reihen sitzen da die fröhlichen Jücker; eine lange Reihe Gläser dufenden „Federweihen“, dessen Feuer von den Köpfen zahlreicher Festgäste strahlt, ziert die Tische. Jeder ist des Zweckes seines Daseins sich voll bewußt.

Im Herbst, da muß man trinken,  
Das ist die rechte Zeit;  
Da reißt ja aus der Traube Muth  
Und dabei schmeckt der Wein so gut!  
Im Herbst, da muß man trinken,  
Da trinken!

Der die Sonneurs machende, redegewandte Herr Direktor des Wingervereins begrüßt uns auf's Herzlichste und ist erfreut, daß wir das Versprechen, wieder zu kommen, gehalten haben. Wenn auch der „Reise“ nicht gehalten, was er versprochen, so sei der Wingerverein doch, was Quantität anlangt, mit ein Drittel Herbst nicht gerade unzufrieden. Die Qualität erreiche, nach seiner Meinung, einen guten Mittelwein; denn der Most habe bis jetzt 80—110 Grad nach Oechsle

### Sie kann nicht zur Ruhe kommen.

An der heutigen Berliner Börse stiegen die Cementaktien erheblich im Preise — weil heute Vormittag ein Berliner Blatt das Wiedereinbringen der Kanalborlage in der nächsten preussischen Landtagsession angekündigt hatte. Man führte auch flugs die „eingehende Rücksprache“, die nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ Minister v. Thielen kürzlich mit Graf Bülow pflog, auf diesen Gegenstand zurück. Trotz des zuversichtlichen Tones, mit dem immer wieder die „energetische Durchführung“ des Wassertröpfenprojektes verheißen wird, ist daran festzuhalten, daß die kommende Parlamentsession außer mit dem Zolltarifentwurf mit keiner anderen großen Aufgabe befaßt werden soll. Zolltarif- und Kanalprojekte, das wäre denn doch zuviel auf einmal auch für die thätigste Regierung. Graf Bülow wird es mit der Bemerkung des Fürsten Bismarck halten, daß es nicht praktisch ist, zwei Hasen gleichzeitig zu jagen.

### Die Bewegung der Berliner Confectionsarbeiter.

Die Berliner Confectionsarbeiter und Arbeiterinnen sind in die jüngst von uns als in Aussicht stehend bezeichnete Bewegung eingetreten.

Es handelt sich indessen nicht um einen Lohnkampf, es wird vielmehr bezweckt, gesetzliche Bestimmungen herbeizuführen über:

Verbot der Ausgabe von Arbeit nach Hause nach der Werkstättebeschäftigung. Direkte Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter und Arbeiterinnen seitens der Unternehmer unter Vermeidung der Zwischenmeister. Trennung der Arbeitsräume von den Wohnräumen. In den Werkstätten sowohl wie in den Arbeitsräumen der Heimarbeiter müssen auf den Kopf der beschäftigten Personen je 15 Kubikmeter Luftraum kommen. Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe (Paragr. 105b), des Verbots der Kinderarbeit (Paragr. 135), der Beschränkung der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter (Paragr. 136) und der Frauen (Paragr. 137—139a Abs. 1), der Gewerbeaufsicht (Paragr. 139b), insbesondere Aufsicht durch weibliche Aufsichtspersonen etc. Ausdehnung der Arbeiterversicherungs-gesetzgebung auf die Heimarbeiter und Arbeiterinnen. Endlich sollen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden Schneiderarbeiten nur unter der Bedingung vergeben, daß die Kleidungsstücke in der Gewerbeordnung und Gewerbeinspektion unterstehenden Werkstätten hergestellt und daß die von Unternehmern und Arbeiterorganisationen festgesetzten Lohnsätze als Mindestlohn der Entlohnung anerkannt werden.

Die Bewegung soll sich über das ganze Reich ausdehnen.

### Die Unruhen in Sevilla.

Sevilla ist im Belagerungszustand. Am Dienstag konnten die Unruhen noch durch das Versprechen der vollen Arbeitsaufnahme in der Fabrice-Fabrik von Cartuja eingedämmt werden. Am Mittwoch aber hatten die Ausgelassenelemente nicht mehr ausreichenden Einfluß. Zwei Märkte wurden geplündert. Die Geschäftsläden sind gesperrt. Das sonst so belebte Universitäts-Viertel ist wie ausgestorben. Der General-Capitän traf Anstalten, um den Zugang der aufgeregten Landbevölkerung nach Sevilla möglichst zu verhindern. Die Märkte sollen außerhalb der Stadt abgehalten werden.

Der Pöbel bombardirte die Klöster der Jesuiten und Carmeliter, sowie mehrere christliche Schulen, das Gerichtsgebäude und die Universität mit Steinen. Zahllose Fenster wurden zertrümmert. Der Pöbel griff eine Jubelprozeßion unter Hochrufen auf die Republik an. Die Wägereien der Stadt streifen, nur in wenigen Wägereien wird unter dem Schutz von Militär gearbeitet.

Nach einer Meldung aus Madrid wurden Truppenverstärkungen nach Sevilla beordert, weil die Aufregung noch fortdauert.

### Der Krieg in Südafrika.

Nach einer Meldung aus Hartsmith sollen Delareys und Rempis vereinigte Commandos über den Baalfluss in den Orange-Freistaat gegangen sein und auf Rindern zu marschieren. Zerstreute Buren-Mittheilungen haben sich kürzlich an den Draakensbergen concentrirt. General Elliot hatte an der Westseite häufig Zusammenstöße mit den Buren. (Damit stimmen die Meldungen, daß es unmöglich sei, die Freiwilligen zu entlassen.)

gewogen. Nun fällt das „gutbelegte Blechsegg“ mit schmetternder Weise ein und intonirt das vom ganzen Saale aufgenommene Rheinlied:

Am Rhein, am Rhein,  
Da wachsen uns're Reben!  
Gefegnet sei der Rhein!  
Da wachsen sie am Ufer sein  
Und geben uns diesen Lohwein.

Mächtig braust der Gesang durch die Halle. Die Stimmung wird zusehends eine gehobene. Der „Reise“, der „Pub. vor dem sich ein trinkfester Mann nicht ferchte soll“, zeigt seine doch nicht zu unterschätzende Kraft auf den röstlich angehauchten Köpfen und Wäncern geht schleunigst zu den bei Weitem ruhigeren älteren Jahrgängen, die übrigens auch nicht „ohne“ sind, zurück. Wieder ertönt die Musik und dann dem gutmüthigen Charakter des Rheingauers entsprechend, singt es im Chor:

So trinkt, so trinkt,  
Und loßt uns allewege  
Uns freu'n und fröhlich sein!  
Und wüßten wir  
Wo Jemand traurig läge,  
Wir gäben ihm den Wein!

Aber wir sahen Keinen, der da traurig lag; im Gegentheil, als die Musik einen reizenden Walzer aufspielte, sah man nicht nur die „Jugend“, sondern auch „ältere, ausgebaute Jahrgänge“ in dem beschränkten Raume um die Riesenkeller herum das Tanzbein schwingen. —

Nur zu schnell entfiel die Zeit, die zum Ausbruch mahnte, damit man noch zwischen Tag und Dunkel die Bahn in Niedervalluf erreichen konnte.

Gor Wäncern that dieser Spaziergang, so glauben wir, in der erstlichen Abendluft, das Thälchen hinab, gar wohl. Wir wollen nicht hoffen, daß das schöne Lied:

— Einstweilen dürfen jede Woche hundert Transvaal-Flüchtlinge nach Johannesburg zurückkehren. Die Anglo-Mine hat den Betrieb theilweise wieder aufgenommen.

### Deutschland.

\* Berlin, 16. Oktober. Der Kaiser kommt zur Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten (einer Schöpfung Prof. Schapers) nach Breslau. Dasselbe ist eine Schenkung des Kaisers an das Kürassier-Regiment „Großer Kurfürst“.

— An amtlicher Stelle soll — vergleiche unsere gestrige Meldung aus Newport — nichts davon bekannt sein, daß die columbische Regierung ein einer deutschen Firma gehörendes Schiff wegnahm und einen Inhaber der Firma, als er Widerspruch erhob, verhaftete und nach Colon abführen ließ. Weder der deutsche Consul noch der Gesandte hätten über einen solchen Vorgang berichtet.

— Der Freiconservative Landtags-Abgeordnete Fabrikbesitzer Stadtrath Brauer in Forst i. L. hat angeblich aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt.

— Mitte November soll der Colonialrath zusammenreten. Es wird sich voraussichtlich u. A. wieder um Eisenbahnanlagen handeln.

\* Karlsruhe, 16. Oktober. Auf Grund der Landtagssitzung wird die 2. Kammer zusammengefasst sein aus: 24 Nationalliberalen, 23 Centrum, 6 Sozialdemokraten, 5 Demokraten, 2 Freisinnigen, 1 Conservativer, 1 Antif., 1 Bund d. Landra. — Der nationalliberale Kandidat in Engen (Ottendorf), welcher bei der Urwahl die meisten Stimmen auf sich vereinigte, unterlag infolge von Zwistigkeiten im liberalen Lager dem Centrums-Kandidaten Goldschmidt.

### Ausland.

\* Rom, 16. Oktober. Die Nachrichten aus Neapel lauten andauernd günstig. Alle isolierten, unter ärztlicher Kontrolle stehenden Personen wurden entlassen. Die in Risida befindlichen Kranken befinden sich auf dem Wege der Besserung.

\* London, 16. Okt. Die Meldungen über die Wesehung Kowits durch die Engländer werden offiziell nicht bestätigt, es wird sogar berichtet, die englische Regierung habe gar nicht die Absicht einer Occupation gehabt. (Die Trauben waren eben zu sauer!)

— Im Lager von Aldershot kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Leute vom Worcester-Regiments griffen mit Gewehren, Bajonetten und anderen Waffen die in ihren Kasernenzimmern weilenden Durhammer an. Alle Fenster wurden eingeschlagen. Fünf Soldaten von der Durhammer Infanterie wurden schwer verletzt. Ein Gemeiner erhielt eine Bajonettwunde in den Magen. Die Kämpfenden wurden gewaltsam getrennt.

— Bezüglich des Torpedobootszerstörers „Cobra“ hat das Gericht entschieden, daß der Bau zu schwach war. Es sprach sein Bedauern aus, daß die Admiralität das Schiff abgenommen habe.

\* Petersburg, 16. Oktober. In Rischnew fand zwischen Studenten, welche einen nach Jekaterin verbannten Studenten aus den Händen der Polizei befreien wollten und der Polizei ein blutiger Zusammenstoß statt. Auf beiden Seiten gab es viele Verwundete. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

— Im Innern des russ. Reichs haben an den verschiedensten Stellen blutige Zusammenstöße zwischen hungernden Volksmassen und Militär stattgefunden. Besonders ernst sind die Vorfälle im Gouvernement Saraton. Der Minister des Innern hat sich nach Spala begeben, um dem Baren persönlich Bericht zu erstatten.

### Aus aller Welt.

#### Kleine Chronik.

Erschossen hat sich in Berlin in der elterlichen Wohnung der Gymnasiast Stahlschmidt, Sohn eines Kaufmanns, aus noch unbekannter Ursache. Der Schuss ging durch's Herz.

An den Rhein, an den Rhein,  
Nicht an den Rhein,  
Mein Sohn, ich rathe Dir gut,  
Da geht das Leben zu lieblich ein,  
Da blüht Dir zu freudig der Muth!  
Nun singst Du nur immer:  
Am Rhein, am Rhein!  
Und sehest nicht wieder nach Haus!

bei Einem oder dem Andern buchstäblich wahr geworden ist, nehmen vielmehr an, daß ein Jeder, als er fidel nach Hause kam, vor sich hinsummte:

Nur am Rhein, da möcht' ich leben!  
Nur am Rhein begraben sein!  
Wo die Berge tragen Reben  
Und die Reben gold'nen Wein!

### Dentsprüche.

Wenn Vieh beginnt zu kränkeln und zu schwinden,  
So nimmt erzwingene Gslichkeit sie an.

Shakespeare.

Alteste steigen auf und werden  
Zu dem Haupte Horn und Unmuth,  
Oder werden Thränen;  
Freund, bewahre Deinen Himmel  
Vor dem Dampf der Leidenschaften,  
Deine Stürn sei Sonne!

Gerben.

Kengstlich zu sinnen, was man hätte thun können, ist das Uebelste, was man thun kann.

Am Posthaus-Neubau in Schöneberg-Berlin wurde in Folge Gerüst-Einsturzes ein Bauhandwerker getödtet, während drei andere Leute schwer verletzt sind.

Hingerichtet wurde in Dortmund eine Frau Gräbke aus Enfenen, weil sie aus Habgucht ein kleines Stiefkind beseitigte.

Der verschüttete Brunnenbauer Thiele in Grimme war bei Abgang der letzten Nachrichten noch nicht ans Tageslicht gekommen, das Eisenrohr erwies sich als von mangelhafter Beschaffenheit. Der Verschüttete unterliegt sich fortgesetzt mit den Pionieren, war also noch gut bei Kräften. Man beabsichtigte, ein anderes Loch zu bohren, um ihm Luft und Nahrung zuzuführen. Die Rettung dürfte gelingen, da es sich nur noch um 10 Ctm. handelt. Ursache des Unglücks ist, daß sich oberhalb der Ummauerung Triefsand in Bewegung gesetzt hatte und die Verschüttung zusammengebrochen wurde, Thiele also in der Erdmasse begraben wurde.

Im Leipziger „Palmengarten“ stürzte während des Concertes ein Stück Sims von der Decke, die Folge war die mehr oder minder schwere Verletzung mehrerer Personen, eine junge Dame verstarb jäh in Folge des Schreckens. Unter den Verletzten ist die Frau eines Schuldirektors, die einen Schenkelbruch erlitt.

Eine schwere Gas-Explosion erfolgte in einem Restaurant in Paris. Sechs Gäste sind schwer verletzt.



### Kunst, Literatur und Wissenschaft. Residenz-Theater.

Mittwoch, 16. Oktober, erster Gastspiel Agnes Sorma.

Unter allen Anzeichen eines „großen Abends“ begann Frau Agnes Sorma gestern im Residenztheater ihr Gastspiel als Nora in Ibsen's gleichnamigem Schauspiel. Das Haus war ausverkauft und das Auditorium von der nervösen erwartungsvollen Stimmung beherrscht, die allen bedeutenden Theaterereignissen voranzugehen pflegt. Vom Aufgehen des Vorhangs an bis zum Schluß des Stückes steht Nora mit nur ganz kleinen Unterbrechungen auf der Bühne und Schritt für Schritt erfolgt die Wandlung ihres Charakters vom tadelnden Leidensinn bis zum furchtbaren Ernst, so daß wir die Individualität der Darstellerin mit peinlicher Genauigkeit feststellen können. Wir können ihre Leistung zergliedern und zerlegen, wie ein Anatom den Körper, den er kunstgerecht seziert, und kein Fehler in der Anlage wird unserem Blicke entgehen. Frau Sorma hat diese hochnotpeinliche Prüfung nicht zu fürchten. Wir sehen sie wachsen und werden, vor unseren Augen vollzieht sich glaubhaft die Metamorphose vom Kinde, das sich des Lebens um des Lebens Willen freut, zum Weibe, das aus dem Blüthenraum der Jugend zu einer starren, unerbittlichen Wirklichkeit erwacht. Die Ibsen ihn zeichnet, erscheint der Charakter der Nora — wenigstens der Nora des letzten Aktes — verflügelt und erdacht; wie Frau Sorma ihn aufsteht, wird er glaubhaft und wahr. Köstlich bringt die Künstlerin die naive Freude Nora's, die sich dank der neuen Lebensstellung ihres Mannes nun jeden Wunsch erfüllen kann, zum Ausdruck; menschlich edel und schön werden die Empfindungen wiedergegeben, die Nora's Mutterherz beim Anblick ihrer drei blühenden Kinder bewegen. Wie sie mit den Kleinen scherzt und tollt, springt und lacht, das steht in schneidendem Contrast zu den tragischen Szenen des Schlußaktes, da Nora, die Unsterbliche, Mann und Kinder verläßt. So groß ist die Sorma, daß auch hier die Wirklichkeitslinie nie verwischt wird und daß die Künstlerin die psychologische Begründung, die der Dichter uns schuldig blieb, durch ihre geniale Darstellung zu geben vermag.

Neben Frau Sorma hatten die heimischen Kräfte einen schweren Stand, doch wurden sie mit Ehre ihrer Aufgabe gerecht. Das gilt namentlich von Herrn Kienjers als Helmar, Herrn Otto als Dr. Rank, Herrn Sturm als Günther und Fr. Schenk als Frau Linda. Der Gast erntete Vorbeere, Blumen und stürmischen Beifall. M. S.

### Curhaus.

Wiesbaden, 16. Oktober.

Mit geschwollenen Segeln steuern wir nun bald wieder auf hoher See im Reiche der Töne. Die Symphonie-Concerte haben bereits am Sonntag einen guten Anfang genommen und heute folgte die erste Quartett-Soirée der Herren Concertmeister Frmer, Theodor Schäfer, Wilhelm Sadony und Joh. Eichhorn unter Mitwirkung des Herrn Direktor Heinrich Spangenberg.

Gut vorbereitet begannen die Künstler ihr erstes Concert mit dem D-dur-Quartett von Haydn, das in seiner musikalischen Größe eigentlich Quartett-Symphonie genannt werden könnte. Ueber den Beiz dieses Kunstwerkes mit seinem besonders bekannten schönen Fis-dur-Largo (Cantabile o mesto) noch Lobesworte spenden, hieße Gulen nach Athen tragen. Auch die zweite Programmnummer, das herrliche Adagio aus dem Streich-Trio op. 3 von Beethoven ist eine Perle der Kammermusik-Literatur und dazu eine sehr seltene, da überhaupt nur wenig Kammermusikwerke für drei Streichinstrumente existieren.

Die Herren Concertgeber wurden ihrer vornehmen Aufgabe in den meisten Beziehungen in hohem Grade gerecht. Sicheres, schön nuanciertes Zusammenspiel und stylvolle Auf-

fassung zeichneten die Interpretation aus; nur im Violoncello wünschte ich einen größeren singenden Ton.

In dem sehr originellen, an schönen Gedanken reichen Quintett von Goldmark übernahm Herr Spangenberg den Clavierpart, der, mit vielen Schwierigkeiten versehen, außerordentlich dankbar ist. Sowohl die Herren Streicher, als auch Herr Spangenberg setzten ihr bestes Können ein, um die Composition zu richtiger Geltung zu bringen, was auch vollständig gelang. Namentlich wurde der Clavierpart mit Bravour, Sicherheit und feiner musikalischer Intelligenz wiedergegeben.

Dem Künstler fehlte es auch nicht nach jedem Satz an dem wohlverdienten Beifall.

C. H.



\* Wiesbaden, 17. Oktober 1901.

### Eine allgemeine Handwerker-Versammlung

fand gestern Abend in der Turnhalle Wellstrichstraße statt, die von ca. 150 Meistern besucht war und einen anregenden Verlauf nahm. Es handelte sich zunächst um Entgegennahme des Berichtes der in einer früheren Versammlung gewählten 22-gliedrigen Commission über die Thätigkeit in der Fortbildungsauftrag. (Besammlig hat der Magistrat angeordnet, daß für die Folge der Unterricht von 5—7 Uhr abgehalten werden soll, während die Meister damit nicht einverstanden sind und die Abendstunden von 8—10 beibehalten wissen wollen.)

Herr Schreinermeister Schneider, der Obmann dieser Commission, der in dieser Versammlung den Vorsitz führte, begrüßte die Erschienenen und dankte für ihr Erscheinen. Er erwiderte auf seinen Bericht einging, wendete er sich gegen das in „Lokal“ erschienene anonyme Eingekand, worin die letzte Handwerker-Versammlung als Kadaver-Sammlung (11) und die Ausführungen der einzelnen Redner theilweise für den Lehrstand als beleidigend bezeichnet worden seien. Er konstatierte hier nochmals, daß dies in keiner Weise in der Absicht der Redner gelegen habe, daß aber das Eingekand selbst geeignet sei, durch den beleidigenden Ton, in dem es gehalten, die Autorität des Meisters dem Lehrling gegenüber herabzusetzen. Er, Redner, werde durch die darin enthaltenen Angriffe auf seine Person sich nicht anfechten lassen, sein Amt als Vorsitzender der Handwerkskammer im Interesse dieser, sowie der allgemeinen Handwerksfrage weiter zu vertreten, für heute sei jedoch zu beachten, daß er den Vorsitz lediglich als Obmann der gewählten Commission führe.

Referent theilte mit, daß die Commission, um ein Bild über die Ansichten der einzelnen Handwerker zu bekommen, Sammelbogen für Unterschriften angelegt habe und daß dann die einzelnen Meister besucht worden seien. Es sei dies eine mühsame Arbeit gewesen, da viele Handwerker selten zu Hause angetroffen würden, immerhin kamen doch 970 Unterschriften zusammen und mit diesen wurde eine Abordnung am 31. August vom Magistrat, vertreten durch die Herren Bürgermeister Sch. B., Beigeordneter Mangold, Stadtrath Kalle und Stadtrath Rüßel, empfangen. Das Resultat dieser Vorstellung ist bekannt, die Commission mußte unverständlicher Sache abgeben. Eine weitere Bearbeitung der Handwerker zur Unterstützung ihrer Forderungen förderte die Listen auf 1100 Unterschriften, außerdem beschloß die Commission, nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich vorzugehen; ein diesbezügliches Schreiben, in dem alle schwerwiegenden Gründe gegen die Verlegung der Unterrichtszeit angegeben waren, ging an die Behörde ab, doch auch dieses habe keinen Eindruck auf dieselbe gemacht. In der weiteren Sitzung des Magistrats mit der Commission, in der der erstere eventuell der Verlegung der Stunden auf 7—9 zustimmen wollte, lehnte die Commission diese Zeit als erst recht ungeeignet ab. Der Magistrat bestand demnach auf seinem Beschlusse, die Zeit von 5—7 festzuhalten. Abendunterricht lasse viel zu wünschen übrig, und es solle eben der Versuch gemacht werden, ob nicht durch Früherlegung bessere Resultate zu erzielen seien.

Die Commission wolle nun nach diesen Ergebnissen erst die Meinung der Handwerker hören, ehe weitere Schritte unternommen würden, und deshalb seien dieselben heute zur Aussprache eingeladen. Der Obmann bittet noch um sachliche Behandlung der ganzen Frage und erklärt, daß die öffentliche Meinung ganz auf Seiten der Handwerker sei und daß Kaufleute und Fabrikanten ihnen thätkräftige Bundesgenossen wären.

Es entspinnt sich nun eine sehr angeregte Diskussion, in der verschiedentlich zum Ausdruck kam, daß die Handwerker keineswegs gewillt sind, sich so kurzer Hand ihre Rechte schmälern zu lassen. Man sollte es einmal darauf ankommen lassen, und lieber unter Gewährung von Strafen die Lehrlinge von der Schule fern halten, die in ihrer jetzigen Gestalt ja doch für die Lehrlinge zwecklos sei. Nachschulen seien für dieselben das einzig Nützliche, diesen würden die Lehrlinge jedenfalls mehr Interesse entgegenbringen, und es sei nicht Abspannung oder Müdigkeit, wenn die Lehrlinge jetzt im Unterrichte Abends unaufmerksam seien oder gar schliefen, sondern lediglich das System der Schule, das den jungen Leuten einen Stoff zu verdauen gäbe, der für diese vollständig ungenügend widernatürlich und daher zwecklos sei. Abgegeben auch von der Schädigung, die den Meistern durch die Entziehung der Lehrlinge in der Arbeitszeit beigelegt würde, sei es auch für das ständige Wohl der Lehrlinge jedenfalls fürderhin, wenn sie Abends in der Schule gehalten würden, die freien Abendstunden würden von denselben doch nur zum Wirthshausbesuch benutzt und damit sei der Wöllerei und der Unfittlichkeit gewissermaßen Vorbehalt geleistet.

Herr Zimmermeister Hartmann machte zwar der Commission Vorhalt, daß diese nicht den Vermittlungsvorschlag des Magistrats (7—9 Uhr) acceptirt habe, in der Diskussion kommt jedoch verschiedenerseits zum Ausdruck, daß

wirklich diese noch ungeeigneter sei, als von 5—7. Herr Schreinermeister Hanson, steht auf dem Standpunkt, daß man sich auf Vermittlungen gar nicht einlassen sollte; hier sei die Frage nur die, ob man nachgeben solle oder nicht, und er stehe auf dem Standpunkt, nicht nachzugeben. Lieber wolle man einen ganzen Vormittag oder Nachmittag freigeben, als mitten in der Arbeit sich die Lehrlinge wegnehmen lassen. Es betheiligten sich noch an der Diskussion die Herren Hartmann, Fink, Meyer, Schmidt, Sekretär Schröder, Gath, Rauch, Stauch, Sator, Kaltwasser, Haberstock, Metzgermeister Hartmann und Herr Kölsch, der namentlich für seine trefflichen Ausführungen über die Mißstände im Handwerk lebhaften Beifall erntete.

Endlich wurde eine Resolution des Herrn Schneider mit einem Zusatz des Herrn Hanson angenommen, dahingehend, beim Magistrat nochmals vorstellig zu werden, mit der Erklärung der Handwerker, daß die Unterrichtszeit von 8—10 Uhr Abends die geeignetste, dagegen die Zeit von 5—7 oder 7—9 als unpraktisch zu verwerfen sei. Wenn der Magistrat auf die Wünsche der Handwerker, die frühere Zeit bestehen zu lassen, keine Rücksicht nehmen kann, so soll die Unterrichtszeit in die ersten Morgenstunden von 7—8 Uhr verlegt werden, so, daß je ein Jahrgang einen Tag die Schule besucht und die anderen Jahrgänge freibleiben. Sollte auch dieses nicht bewilligt werden, so schlagen die Handwerker vor, Mittwochs und Samstags Nachmittags die Zeit von 1—5 Uhr zu wählen. Erwünscht sei, wenn der Magistrat die Einrichtung von Fachschulen, anstatt der ungenügenden Fortbildungsschulen in Erwägung ziehen wolle. Mit fast vollständiger Einstimmigkeit wurde dieser Antrag angenommen.

Als letzter Punkt stand die Besprechung der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen auf der Tagesordnung. Hier entspann sich keine lange Debatte. Allgemein war die Ansicht, daß unbedingt mehr Handwerker als Gelehrte ins Rathhaus gehören und wies namentlich Herr Sekretär Schröder auf die Erfolge der Handwerker in Frankfurt hin, Parteipolitik gehörte nicht ins Rathhaus. Herr Schlossermeister Weiher warnt ebenfalls davor, sich von Parteien fangen zu lassen. — Ein Herr, der jedenfalls im Interesse irgend einer Partei, ohne sich zum Wort zu melden oder daselbe erhalten zu haben, durch einen Antrag die Versammlung in irgend einer Weise beeinflussen wollte, wurde kurz abgelehnt, da er nicht Handwerker sei und man auf seine gütige Mitwirkung verzichten könne. — Schließlich wurde folgender Antrag einstimmig angenommen:

„Die heute am 16. Oktober 1901 in der Turnhalle, Wellstrichstraße 41 versammelten selbstständigen Handwerker sind entschlossen, mit aller Kraft dafür einzutreten, daß bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen nur solche Männer gewählt werden, welche bereit und befähigt sind, die Interessen des Handwerks zu vertreten und darauf zu verzichten, städtische Arbeiten in enger Submition zu übernehmen. Die politische Parteistellung kommt dabei nicht in Betracht. Die Versammlung ermächtigt die gewählte Commission, in diesem Sinne die Wahl vorzubereiten und nach ihrem Ermessen mit anderen Corporationen in Verbindung zu treten.“

Zur Bestreitung der Kosten, die die Vorbereitung der Wahlen verursacht, sollen innerhalb der Gewerbesteuer des Jahres 1901 zum Zeichen von Gutsdank. Mit der Vorbereitung der Wahlen wird die bestehende 22-gliedrige Commission betraut. Damit war die Versammlung um 12 Uhr zu Ende. Die Gastwirthe haben sich bereits zu einem gemeinsamen Vorgehen mit den Handwerkern bei den Stadtverordnetenwahlen bereit erklärt.

### Von einem alten Ruhestandsbeamten

geht uns folgende Zuschrift zu: Wie allgemein bekannt sein dürfte, kämpfen die alten Ruhestandsbeamten seit Jahren für eine Abänderung der alten und mangelhaften Pensionsgesetze, weil nach diesen veralteten Pensionsregeln eine gleiche und gerechte Behandlung der sämtlichen Pensionäre im Einkommen ganz unmöglich ist und daher diese Gesetze mit den humanen und moralischen Grundlagen eines modernen oder christlichen Staates in Widerspruch stehen. Die ungleiche und folglich gerechte Behandlung nach diesen veralteten Gesetzen ist besonders darin zu erblicken, daß unter ganz gleichen Dienstverhältnissen der eine Pensionär besser und vortheilhafter gestellt ist, als der andere; so daß nämlich: die Altpensionäre — trotz der mitgemachten Kriege von 1864, 1866 und 1870-71 und trotz der ansehnlichen Dienstleistung während der hehren Zeit im vorigen Jahrhundert — vielfach nur ein Drittel von der Pension beziehen, die voll und ganz den jüngeren Pensionären seit 1897 allgemein als nothwendig gewährt wird. Ohne Abänderung dieser alten Pensionsgesetze wird fortdauernd eine ungleiche und ungerechte Wirkung im Pensionswesen maßgebend bleiben, weil jede neue Einkommensverbesserung nur den jüngeren Pensionären zu Theil werden wird, so daß die alten Ruhestandsbeamten der Ungleichheit und Ungerechtigkeit von Generation zu Generation stets weiter zur Geltung kommen werden.

In der letzten Versammlung der Altpensionäre, am 5. d. M. im „Lokal“, ist dann auch beschlossen worden, nicht eher zu ruhen, bis volle Gerechtigkeit im Pensionswesen (auch hinsichtlich der Witwen der verstorbenen Beamten) geschaffen worden ist.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch vom Herrn Vorsitzenden der Versammlung lobend anerkannt, daß die hiesige Presse — mit geringer Ausnahme — das Bestreben zur Befestigung des Nothstandes der Ruhestandsbeamten in entgegenkommender Weise unterstützt habe; nur die Redaktion in der Longgasse habe sich seit einiger Zeit negativ in dieser Angelegenheit verhalten und kürzlich nicht mal eine kleine Lokalnotiz (trotz des Erfordernisses) wiedergegeben. Diese Bemerkung rief allerdings ein allgemeines Erstaunen in der Versammlung hervor, weil selbst Weltblätter der Sache bisher freundlich zugethan gewesen sind.

\* Personalien. Die Postsecretär-Prüfung hat Ober-Telegraphenassistent Buschmann-Wiesbaden bestanden.

\* Auszeichnung. Dem am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand getretenen Kammermusiker Reiß vom Kgl. Theater ist der Kronenorden 4. Classe verliehen worden.

\* **Königl. Schauspiele.** Fräulein Tomich, vom Hoftheater in Karlsruhe, die hier gastirt, ist nach Absolvirung ihres Gastspiels als „Fides“ für die hiesige Bühne verpflichtet worden.

**\* Neues Schiller-Denkmal.** Nachdem diese Angelegenheit ganze zwei Jahre geruht hat, weil über die Platzfrage unter den maßgebenden Faktoren Meinungsverschiedenheit bestand, ist durch den bereits im Juli gefaßten Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung diese Frage erfreulicherweise dahin entschieden, daß das Denkmal auf dem von dem Comité und geschäftsführenden Ausschuß in Aussicht genommenen Plage hinter dem Theater errichtet werden wird. Diese Entscheidung deckt sich mit der Auffassung des weitaus größten Theiles des Publikums. Die Stadtverordneten-Versammlung hat zugleich die zur Arrondirung des Platzes erforderlichen 6000 M. bewilligt. Wie wir hören, liegt es nunmehr in der Absicht des geschäftsführenden Ausschusses, mit den Vorbereitungen zur Denkmal-Errichtung vorzugehen. Dasselbe soll, wie hier nochmals betont wird, ein Marmor-Denkmal in der ungefähren Größe und Ausführung unseres Kaiser Wilhelm-Denkmals werden. Von den zu 36,000 M. veranschlagten Kosten sind beiläufig 22,000 M. bereits aufgebracht und eintragend angelegt. Das Comité und der geschäftsführende Ausschuß hoffen, daß der fehlende Betrag baldigst durch reichliche Spenden aus der großen Zahl der Verehrer Schillers zusammengebracht werden wird, daß namentlich diejenigen unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen, welche ihren Beitrag von der Entscheidung der Platzfrage abhängig gemacht haben, sich jetzt zur Leistung von Beiträgen veranlaßt fühlen werden. Aus dem im Inseratentheile des heutigen Blattes veröffentlichten neunten Beitrags-Verzeichniß sind die zuletzt gespendeten Gaben zu entnehmen. Erfreulicherweise befinden sich darunter auch solche von Verehrern unseres großen Dichtersfürsten im Auslande. Beiträge können direkt beim Bankhaus Marcus Berlé u. Co. eingezahlt oder den Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses behändigt werden. Dieser besteht aus den nachstehend verzeichneten Herren: Hoftheater-Intendant Georg von Hülßen, 1. Vorsitzender; Eduard Bartling, 2. Vorsitzender; Kämmerer W. Flindt, 1. Schriftführer; Fabrikant Christ. Kalkbrenner, 2. Schriftführer; Dr. Ferdinand Berlé, Schatzmeister; Professor Dr. G. Fresenius, Bürgermeister Heß, Maler Gaspar Kögler, Dr. phil. Heinrich Kunkler, Oberstleutnant a. D. von Didtmann, Landgerichts-Präsident Stumpff, Pfarrer Beesenmeyer und Regierungs-Präsident Dr. Wenkel.

**\* Die soziale Bedeutung der Alkoholfrage.**  
Auf Veranlassung des hier vor einem Jahre gegründeten Ortsvereins des internationalen Alkoholbundes sprach gestern in der Aula der Realschule Herr Dr. Blocher, Basel über vorstehendes Thema. Welch' große hygienische Bedeutung die Alkoholfrage hat, die selbstverständlich auch auf soziales Gebiet übergreift, wurde dem Auditorium durch des Redners tief durchdachte und treffende Worte klar. Ausgehend von der ersten Anti-Alkoholbewegung im Anfange des 19. Jahrhunderts schilderte Herr Dr. Blocher die furchtbare Wirkung, die der constante Alkoholgenuss auf die Gehirn- und Nerventhätigkeit ausübt. Ferner wurde der Alkohol als die Grundursache fast aller Krankheiten aller Organe geschildert, besonders der Tuberkulose. 25—30 Prozent der Geisteskrankheiten seien auf die Trunksucht zurückzuführen. Eine über mehrere Jahre von sämtlichen Schweizer Aerzten auf Anordnung der Regierung durchgeführte Statistik habe ergeben, dass in der Schweiz jeder zehnte Mann indirekt an den Folgen des Alkoholgenusses zu Grunde geht. Da aber in Deutschland eher noch etwas mehr als in der Schweiz ge-

trunken werde, könne man den Prozentsatz für Deutschland ruhig höher greifen, ohne Uebertreibung befürchten zu müssen. Auch die vielen Selbstmorde und Ehescheidungen, die sich erfahrungsgemäß von Jahr zu Jahr steigern, seien als die indirekten Folgen des steigenden Alkoholgenußes zu betrachten. Der Alkohol entarte auch das ganze menschliche Geschlecht. Den Kampf gegen den Alkohol, den der internationale Alkoholbund unternommen habe, sei deshalb nicht auf Fanatismus zurückzuführen, sondern nur das Allgemeinwohl sei die Triebfeder des Bundes. Anschließend an die Beleuchtung der Wirkungen des Alkohols führte der Referent die Mittel an, um dem Alkohol entgegenzutreten. Man dürfe auf keinen Fall sagen, ich bin ja so schon mäßig im Trinken, oder, ich werde mich im Trinken einschränken. Nein, an der Wurzel müßte das Uebel angefaßt werden. Vollständige Enthaltsamkeit müsse die Parole sein. An den mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Diskussion, in der noch manches Lehrreiche erörtert wurde. Um 11 Uhr war dieselbe beendet.

\* **Vortrag.** Generalconsul Ernst von Hesse-Wartegg, welchen die Curverwaltung für einen, morgen Freitag Abend im weißen Saale des Curhauses stattfindenden, durch zahlreiche Photographien illustrierten Vortrag über die Rannibalen-Länder der deutschen Südsee gewonnen hat, ist wohl der bekannteste unserer Reisefriststeller, dem wir schon eine lange Reihe von vorzüglichen Reisewerken verdanken. Als Redner versteht er in anschaulicher Weise sein Thema mündgerecht zu machen und das Auditorium in den Bannkreis seiner Darlegungen zu ziehen. Sein morgiger Vortrag ist jedenfalls sehr zeitgemäß. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die niedrigen Eintrittspreise den Besuch der Curhaus-Vorlesungen sehr erleichtern und für Schüler und Schülerinnen der hiesigen höheren Lehranstalten und Pensionate ermäßigt sind. Da der Vortrag im weißen Saale anderaumt ist, so wird das regelmäßige Abend-Concert dadurch nicht berührt.

\* **Walhalla-Première.** Mit der neuen Direction ist auch neues Leben in unser beliebtestes Vergnügungsetab-  
lissement eingezogen und scheint Herr Direktor Aug. Schlind  
das Renommee der Walhalla als erstklassiges Specialitäten-  
theater noch überbieten zu wollen. Eine Fran-  
c-hair-Truppe kann sich manch' erstklassige Specialitäten-  
bühne nicht leisten, denn solch' hervorragende „Arbeit“ muß  
hoch bezahlt werden, und wir glauben es, nachdem wir die  
einzig dastehenden atrobatischen Leistungen gestern zu bewun-  
dern Gelegenheit hatten, der Direction recht gerne, daß diese  
Truppe kostspieliger ist, als die gesammten übrigen, überdies  
auch erstklassigen Nummern, zusammengekommen. Die ika-  
rischen Spiele dieser aus acht kräftigen Männer- und  
Jünglingsgestalten bestehenden Truppe erregen geradezu  
Sensation. Die Leute arbeiten mit einer Firigkeit und  
Accurateffe, die ihres Gleichen sucht und das Publikum bricht  
bei jedem Aufsprunge der Künstler in frenetischen Beifall aus.  
Von dem vorigen Programm sind die besten Nummern Frä-  
u. Vokkero, die wildfeurige Verwandlungstänzerin und der  
gelegene Humorist und Charakter-Komiker Theodor Markow  
erfreulicher Weise prolongirt worden. Von den neuen Künst-  
lern erwähnen wir noch in erster Linie die temperamentvolle  
Soubrette Frixi Arco, die dezente Concertsängerin  
Lindenthal mit ihrer wohlklingenden und namentlich in  
den höheren Pagen ergiebigen Stimme, die jugendlichen Kopf-  
und Handtänzkünstler Ernst und Margarethe Cooper,  
Mr. Colton mit seinen zwei wunderbar dressirten Hunden,  
das anmuthende Zigeunerinnen-Ensemble Aranka, Birke,  
Roszika mit ihrer idyllischen Waldscene und Brothers  
Harley mit ihrem überaus gelungenen musikalischen Ball-  
ast. Alles ganz hervorragende Leistungen, die dem Walhalla-

Theater hoffentlich jeden Abend ein ausverkauftes Haus einbringen werden.

**Todesfall.** Wie aus Gamburg dem „N. N.“ mitgetheilt wird, ist der auf der Jagd bei Fisch in Folge unvorhergesehenen plötzlichen Entladens des Gewehres eines Jagdgenossen schwer verwundete Kaufmann Fuhr-Offenbach, im dortigen Spital verstorben. Der Schütze, aus dessen Gewehr der unheilvolle Schuß sich entladen hatte, hat sich dem Gericht genannt.

• **Apothekerwesen.** Nachdem die Südstadt Wiesbadens vor einiger Zeit um eine Kronenapotheke bereichert wurde, hat sich jetzt in Diebrich eine Rosen-Apotheke aufgethan. Bisher hatte diese 18,000 Seelen zählende Stadt nur eine einzige Apotheke. Der Neubau stammt von Wedel-Wiesbaden.

\* **Endlich wieder ein neuer Titel!** Der Mannheimer Stadtrath hat dem Bürger-Ausschuß eine Vorlage unterbreitet, in der er den Antrag stellt, die Gehaltsverhältnisse des Vorstehenden des Gewerbegerichts, Rechtsanwält Dr. Braunagel, zu regeln und Herrn Braunagel außerdem den Titel „städtischer Gerichtsrath“ zu ertheilen.

**\* Ethische Kultur.** Heute Abend 8 Uhr findet im Gartensalön des Hotel Vogel, Rheinstraße 27 eine Sitzung der hiesigen Abtheilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur statt und zwar wird der neue Entwurf, welcher am Montag dem Gesellschaftstage in Berlin unterbreitet werden soll, zur Discussion gestellt werden. Gäste willkommen.

\* **Residenztheater.** Der schöne Erfolg, den Skowroned's „Goldene Brücke“ dank der vorzüglichen Darstellung im Residenztheater davongetragen hat, hat die Direktion veranlaßt, das Stück auch während der Sormatage auf dem Repertoire beizubehalten. Am Freitag wird die „Goldene Brücke“ bereits zum 5. Mal gegeben. Am Samstag (drittes Gastspiel Agnes Sorma) tritt die Meisterin deutscher Schauspielkunst in dem französischen Lustspiel „Cyprienne“ auf und dürfte der Esprit und der sprudelnde Wit Sardou's wohl die geeignete Interpretation an einer deutschen Bühne durch Agnes Sorma erleben.

\* **Concurs** ist erkannt über das Vermögen des  
Mehrgers Wilhelm Schirmer, Bierstadt. Rechts-  
anwalt Justizrath Emmerich hier ist Concursverwalter.

\* **Beschränkt** wird die Schifffahrt im linksseitigen Stromarme des Rheines wegen Erbauung eines Wehres für den ersten Pfeiler der neuen Eisenbahnbrücke auf die freibleibenden 200 Meter zwischen dem Pfeilergerüst und der Petersbaue.

\* **Strombefahrung.** Die Rheinschiffahrtsgesellschaft beginnt am 21. Okt. mit der Befahrung des Rheines ab Rüdesheim bis zur Landesgrenze bei Tümmrich.

\* Die Prüfung als Locomotivführer bestanden haben die Locomotivheizer E. Müller-Wiebrich, Philipp Klutsch-Wiesbaden und Friedrich Hermann Langenschwalbach.

\* **Kauft nur gesunde Kartoffeln!** In Folge der Regenperiode zeigen manche Sorten schwarze Ringe und schwarze Kerne, ein Zeichen, daß sie nicht gesund sind. Also Vorsicht!

\* **Fahrraddiebstahl.** Dienstag Abend wurde in der Schützenhofstraße einem Architekten ein werthvolles Fahrrad gestohlen. Der Bestohlene hatte sich auf kurze Zeit entfernt und das Rad vor dem Hause stehen lassen. Der Gauner muß dies bemerkt haben, er nahm das Rad im günstigen Augenblick und fuhr blitzschnell von dannen.

# Sehr sehenswerth.

sind die in unseren 5 Schaufenstern, Banggasse 33, Ecke Goldgasse, jetzt ausgestellt Schuhwaaren für den Winterbedarf.

Wir glauben, mit unserer großen Auswahl und unseren mäßigen Preisen besondere Beachtung zu verdienen und erwähnen zunächst die jetzt so viel verlangten

# gefütterten Haus-Schuhe

**Für Damen:**



Für Kinder:



Für Herren:

|                                                                                 |         |                                                                                      |         |                                                                      |      |
|---------------------------------------------------------------------------------|---------|--------------------------------------------------------------------------------------|---------|----------------------------------------------------------------------|------|
| Schwarze Lackschuhe mit Filz- und Ledersohle für                                | 95 Pfg. | Bunte Hauspantoffel mit Filzsohle für                                                | 25 Pfg. | Herren schwarze Lackschuhe mit Filz- und Ledersohle für              | 1.25 |
| Bunte Cordschuhe mit Filz- und Spallledersohle für                              | 85 Pfg. | Cordpantoffel mit Filz- und Ledersohle für                                           | 55 Pfg. | Cordpantoffel mit Filz- und Ledersohle bis Nr. 47 für                | 1.15 |
| Hauschuhe mit Abfah, Seitenleder und schönem Einfaß für                         | 1.50    | Hauschuhe mit Abfah, schöne Ausföhrung, für                                          | 95 Pfg. | Filz La. Hauschuhe, leicht und mit Abfah, für                        | 2.75 |
| Elegante ausgeschnittene Filz- Pantoffel mit Abfah und Pompen, sehr leicht, für | 2.50    | Braune Lederkiesel mit weißem, sehr warmem Futter, leicht und weich, für Kinder, für | 2.50    | Herren hohe Comptoirschuhs mit Ledersohle, sehr warm und leicht, für | 3.00 |



Unsere Auswahl in

# Herren-Stiefeln

Möchten Sie nicht dieselhalb unsere Erkerdekoration besichtigen?

# Gummischuhe

die besten deutschen Qualitäten  
die elegantesten amerikanischen  
die berühmten echten Petersburger



Preise im Hektar.

*Schuhwaarenhaus „Union“ 33 Langgasse 33*  
*Ecke Goldgasse.*

## Lokales.

**\* Turhaushall.** Mit dem Halle, welchen die Kurverwaltung am Samstag dieser Woche im großen Saale des Kurhauses veranstaltet, entspricht dieselbe vielen Wünschen aus den Kreisen der Kurhaus-Abonnenten. Der Besuch des Halle ist daher auch gegen Abonnements- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder 6 Wochen) gestattet. Um ihn auch Nichtinhabern solcher Karten zugänglich zu machen, ist für diese ein Eintrittsgeld von 3 Mark angesetzt. Zum Besuche ist Gesellschafts-Toilette Vorschrift (Frack oder dunkler Rock).

**\* Männergesangsverein.** Der Wiesbadener Männergesangsverein veranstaltet Sonntag Nachmittag als Nachfeier des Jubiläums einen Familien-Ausflug nach Diebrich („Hotel Bellevue“). Diese Nachfeier hat den Zweck, den Damen des Vereins, die so viel zum Gelingen des Festes beigetragen und im Interesse des Vereins rastlos gearbeitet haben, wiederholt den Dank auszudrücken. Hoffentlich hält das hübsche Herbstwetter an; aber auch bei ungünstiger Witterung wird die stets rührige Vergnügungs-Kommission für angenehme Unterhaltung Sorge tragen, weshalb eine allseitige Theilnahme stattfinden möge.

**\* Zum Bahnhofsbau schreibt die „Ffr. Ztg.“:** „Verschiedene Umstände lassen trotz mancher optimistischen Verlautbarungen darauf schließen, daß die Detailpläne für den neuen Wiesbadener Centralbahnhof auch heute noch nicht endgültig feststehen. Im Allgemeinen scheint man allerdings wieder auf das ursprüngliche, schon mehrere Jahre alte Projekt einer Angliederung des Güterbahnhofs an den Personenbahnhof in der verlängerten Nicolaistraße zurückgekommen zu sein. Inzwischen hatten sich — entgegen den Ansichten der Kommunalverwaltung, sowie der Handelskammer und der Techniker — Bestrebungen geltend gemacht, den Güterbahnhof völlig gesondert westlich vor der Stadt in der Dohleimer Gegend anzulegen. Wohl in der stillen Hoffnung, diesem Projekt einiger Interessenten ganz sicher zum Siege zu verhelfen, wurde dann im Mai 1900 der Kaiser während seines hiesigen Aufenthalts durch den damaligen Stadtrath Bartling und Andere auf irgend eine Weise zu einer Ortsbesichtigung bewogen, und es gelang, bei ihm die Vorstellung zu erwecken, daß diese Trennung im Allgemein-Interesse der Stadt Wiesbaden liege. Die gesammelten Pläne wurden infolge dessen umgeworfen und die schon recht weit vorgeschrittenen Geleisverlegungen erfuhren eine mit beträchtlichen Mehrkosten verknüpfte nachträgliche Abänderung. Das Endergebnis war statt einer Beschleunigung eine gründliche Stockung, die nebenbei dem damals noch am Ruder befindlichen Finanzminister v. Miquel aus Sparmaßregeln nicht unangelegentlich kommen mochte. Inzwischen sind, wie gesagt, die Dinge wieder in ihr ursprüngliches Geleise eingelenkt, und man möchte auf einen baldigen glatten Fortgang der Arbeiten hoffen.“

## Telegramme und letzte Nachrichten.

**\* Wien, 17. Oktober.** Der Tschechenclub beschloß, der Regierung Dr. Körbers sein Mißtrauen auszusprechen, weil die Regierung überall eine politische und nationale Neutralität vorschütze, tatsächlich aber bei jeder Gelegenheit gegen dieselbe aufträte.

**\* Paris, 17. Oktober.** Als mutmaßlicher Nachfolger des bisherigen Gouverneurs von Indo-China, Doumer, der seine Kandidatur für die kommenden Kammerwahlen aufzustellen gedenkt, wird an erster Stelle der jetzige Bauminister Baudin genannt.

**\* London, 17. Oktober.** Im Kriegsamt herrscht große Unruhe, verursacht durch angeblich nicht befriedigende Nachrichten über die Lage in der Kap-Kolonie. Angesichts der Thatsache, daß das Kriegsamt jede Auskunft verweigert, wird vermutet, daß die Lage sehr ernst ist und daß der Zustand der Afrikaner Thatsache geworden ist. In liberalen Kreisen erklärt man, die Verhängung des Belagerungszustandes und die Erschießung der gefangenen Burenführer Rother und Gen. sei eine Herausforderung und eine Thorheit, die sich über kurz oder lang schwer rächen würde.

— Die tägliche Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika bezieht sich für gestern auf 5 Tote, 12 Verwundete, 3 Vermisste und 5 an Krankheit Verstorbene.

**\* Tanger, 17. Oktober.** Der Sultan hat den Vertretern der Mächte mitgeteilt, daß er Truppen zur Befestigung der Kanalen abgeordnet hat, welche die beiden spanischen Staats-Angehörigen in Gefangenschaft halten. Die Fremden sind ersucht worden, das Operationsgebiet binnen 30 Tagen zu verlassen.

**\* New-York, 17. Oktober.** Ein Telegramm aus Wilhelmsstadt berichtet von der Halbinsel Maracaibo, daß unter den Venezolanern der Halbinsel Guantanos große Unruhe herrsche. Die gesamte indianische Bevölkerung ist gegen die Venezolaner im Aufstande. Die Truppen wagen nicht ihre Lager zu verlassen, aus Furcht, die Indianer würden sie in einen Hinterhalt locken. Das Militär ist demoralisiert durch Entbehrungen aller Art.

Verlag und Elektro-Notationsdruck der Wiesbadener Verlags-Anstalt Emil Pommert in Wiesbaden. Verantwortlich für die Politik und das Feuilleton: Wilhelm Joerg; für den übrigen Theil und Anzeigen: Wilhelm Herr; sämtlich in Wiesbaden.

## Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 17. Oktober 1901.

Geboren: Am 10. Oktober dem Hausdiener Friedrich Bedel e. S. Friedrich Joseph. — Am 14. Oktober dem Schlossermeister Otto Briton e. S. Elisabeth Antonie. — Am 11. Oktober dem Bierbrauergesellen Ferdinand Steinhäuser e. S. Elisabeth Wilhelmine. — Am 15. Oktober dem prakt. Arzt Dr. med. Richard Seyberth e. S. Fritz Adolf Martin Albert. — Am 14. Oktober dem Tapezierermeister August Kaufmann e. S. August Alfred. — Am 15. Oktober dem Schreinergehilfen Oskar Courtial e. S. Joseph Oskar Adolf Karl.

Aufgeboten: Der Kaufmann Karl Friedrich Wilhelm Wadensky zu Keltow, mit Elisabeth Müller zu Bens-

heim. — Der Rütergehilfe Carl Rist hier, mit Anna Rist hier. — Der Beichensteller Carl Schmiding hier, mit Clara Klein hier. — Der Metzgergehilfe Theodor Bohner hier, mit Anna Windolf hier. — Der Maler Gustav Hermann Majewski zu Dielefeld, mit Anna Marie Luise Gödelmann zu Sieker. — Der verwitwete Gastwirth Christian Schüller hier, mit Anna Schubert hier. — Der Sergeant im Jülicher-Regiment von Gersdorff ((Hess.) Nr. 80 Karl Urban hier, mit Emma Baumann hier. — Der Fuhrmann Christian Christmann hier, mit Elisabeth Steinmetz hier. — Der Schürmann Georg Bollath zu Mainz, mit Maria Margaretha Widmer daselbst.

Verheiratet: Der Metzgermeister Michael Weigand hier, mit Helena Eichinger hier. — Der verwitwete Händler Ernst Gannecke hier, mit Emma Lautensfeld hier.

Gestorben: Am 15. Oktober Alexander, S. des Kaufmanns Otto Kaufsch zu Diebrich a. Rh., 11 M. — 15. Elise geb. Römer, Ehefr. des Rentners Rudolph Bölling, 55 J. — 17. Margarethe Ernst, ohne Gew., 76 J. — 16. Burengeseh. Karl Budes, 49 J.

## Kal. Standesamt.

Wiesbaden, 17. Okt. Auf dem heutigen Fruchtmarkt galt: 100 kg Roggen — M. 1.15 — M. 2. Haser 100 kg 14.60 M. bis 15.00 M. Gerst 100 kg 10. — M. bis 11.00 M. Stroh 100 kg 6.60 M. bis 7.00 M. — Angefahren waren 10 Wagen mit Frucht und 19 Wagen mit Heu und Stroh.

## Viehhof-Marktbericht

für die Woche vom 10. bis 16. Oktober 1901.

| Viehsetzung | So man an-<br>gebrach-<br>ten | Qualität | Beck  | von — bis | Notierung |
|-------------|-------------------------------|----------|-------|-----------|-----------|
| Ochsen      | 116                           | L        | 50 kg | 70 — 74   | —         |
|             |                               | II       | 50 kg | 66 — 70   | —         |
| Kühe        | 190                           | L        | 66    | 60 — 62   | —         |
|             |                               | II       | 1 kg  | 1 24 1 34 | —         |
| Schweine    | 950                           |          |       | 1 10 1 50 | —         |
| Kälber      | 450                           |          |       | 1 20 1 28 | —         |
| Lämmer      | 230                           |          |       | —         | —         |
| Stück       |                               |          |       | —         | —         |

Wiesbaden, den 16. Oktober 1901.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

## Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein demersandmerisches Mittel, welches Mann, Frau und Kind geschultes Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, hellt Schuppen, Schorf, Kopfflecken und macht jedes Haar schwarz, lang und seidenschön. — Frühzeitig ergriffenes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lacrin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Es Lacrin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht um Geringeres zu zögern, da es für die zartheit Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es giebt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gutes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig, und ohne gelunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene leicht Gefährdungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisch ist die Haarwurzel, und die Natur braucht Jahre um diesen Schaden zu erheben. Wer könnte aber an den Unergründlichen wunderbaren Mittel zweifeln, der den Tausenden von Männen, welche wir von Verleuten besitzen, deren Glanzwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es giebt keine Auswegung mehr für Schuppen, Schorf, Schindeln oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt. Professor Turner, Präsident des Harvard College, Cambridge, Mass., U. S. A., sagt: „Nachdem ich 30 Jahre lang einen Kahlkopf hatte, begann ich mit dem Gebrauch dieses Mittels im Jahre 1895 und einige Wochen später war meine ganze Kopfhaut mit einer dichten Schicht neuwachsender Haare bedeckt. Die Ausnahm eines kleinen Randes hatte ich mein Haar vollständig verloren gehabt und in 6 Wochen war der ganze Kopf vollständig bedeckt. 30 Jahre lang war ich kahl gewesen und wenn die Haare auf solchen Köpfen mit dem meinsten wieder wachsen können, so braucht wohl Niemand die Resultate zu bezweifeln.“

Frau H. Walter, 18 Doren St., Grunbach, Eng.: „Eine tolle Stelle, welche ich seit langer Zeit hatte, hat sich wieder mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.“

Frau H. A. Overett, Jonesville, Turke, Terrace Road, Eng.: 30 Jahre lang hatte ich fast alles Haar verloren und es blieb nur noch ein kleiner Rand davon übrig. Jetzt wächst es wieder prachtvoll aus den entstellten Stellen, wird dichter und ihre Mittel hat wirklich wunderbar.“

Frau A. E. Ewert, 22 Richardson St., High Wycombe, Buck. Eng.: Ich war höchst unglücklich über meine Haare, doch nach dem Gebrauch dieses Mittels von Lacrin mein Haar wieder zu wachsen anfang. Ich empfehle diese Behandlung allen meinen Freunden als das einzige Haar-erneuerungsmittel, welches diesen Namen verdient.“

Durch Lacrin werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar einheilt und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Wänter dieses Mittels, deren Haar kurz und ausgedünnt ist, ganz leblos ist, werden besonders von dem grünen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu befreien, ist es für jede Mutter wichtig zu wissen, daß es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen Verblühen herrliche Köpfe verleiht.

Preis einer großen Flasche Lacrin, mehrere kleine Flaschen ausreißend, M. 5.00, 3 Flaschen M. 12.00, 6 Flaschen M. 20.00. Von 3 Flaschen ab ist und kollekt. Versand geg. Postanweisung oder vorbeizuge Geldüberweisung durch das europäische Postamt.

M. Feith, Wien VII, Mariahilferstr. 38,

## Bekanntmachung.

Freitag, den 18. Oktober ex., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandloale „Rheinischer Hof“, Mauer-gasse 16 dahier:

1 Weißzeugsch., 1 zweith. Kleidersch., 1 Büchersch., 1 Vertikow, 1 Schreibtisch, 1 Waschkommode m. Mar-morplatte, 1 Sopha, 2 Stühle, 6 Bilder, 1 Spiegel m. Tr., 1 Nähmaschine u. 1 Damenfahrrad öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. 7425

Elfert, Gerichtsvollzieher

## Bekanntmachung.

Montag, den 21. L. Mts., Nachmittags 3 Uhr, wird im Ver-steigerungsloale, Friedrichstraße 15, ein Schreibtisch öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1901.

Schramm, Vollziehungsbeamter.

## Bekanntmachung

Freitag, den 18. Oktober 1901, Mittags 12 Uhr, werden im Rheinischen Hof, Mauer-gasse 16 dahier 1 Spiegel, 5 Bände Brockhaus Lexikon, 1 Real und ca. 250 Coupon Kleiderstoffe gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1901.

7426

Bohröder, Gerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung.

Samstag, den 19. Oktober ex., Mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Rheinstraße 24

1 Fuchspferd-Stute

öffentlich freiwillig gegen baare Zahlung.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Elfert,

Gerichtsvollzieher.

## Wiesbadener Athleten-Club.

veranstaltet Sonntag, den 20. Oktober, im Saalbau zum Burggraf, Mitglied Hebel, seine

neunte Stiftungsfeier,

verbunden mit

Tanz u. athletischen Aufführungen.

Ein angemeldeter Aufforderungs-Ringkampf findet statt.

Anfang 4 Uhr.

7415

Der Vorstand.

Man brachte die Rückseite der Fahrkarten der elektrischen Straßenbahnen H. Singer, Sächsisches Baarenlager, 1312 Reichelsberg 5 und Alendengasse 2.

Große Ersparnis im Haus-halt mit 656/152

Maggi's zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w., ebenso Maggi's Gemüse- und Kräftsuppen. Soeben wieder eingetroffen bei:

Philipp Prinz, Bertramstr. 12.

2 vorz. Herde billig zu verkaufen 7419 Geisbergstr. 14.

Direkt bezogene ungarische, spanische u. portugiesische

Weine

in ganzen und halben Flaschen empfiehlt billigst 449/05

Gustav Tows, Herberstr. 23.

Gebrüder gesucht für mein Feiszeuggeschäft, 7421 Ludwig Jäger

Ludwigstr. 6 Tel. 590

Leere Mansarde

Karlstr. 39, Witib. p. 1.

Schwalbacherstr. 27,

Mittelb. 1 rechts, finden Arbeiter

Kost u. Logis. 7418

Eine hübsche möbl. Mansarde m. Verf. zum 1. Nov. zu verm.

Dohrheimerstr. 74. 3. Unger. 7427

Neurotische 22. 1. schön möbl. Zimmer an Geschäfte-fräulein zu vermieten. 7394

Wellenstr. 31. 1. St. möbl. Kam. m. B. zu verm. 7400

Blücherstr. 6. 3. r. möbl. Kam. verm. 7411

Oranienstr. 2. p. Kost u. Logis zu vermieten. 7410

Darleben vermittelt R. Wiener, Berlin, Chrilmenstr. 6. 7414

Köpfe, Schmelz, Toupets, Entfärbungen, Puppenper-lücken, Haarketten etc. fertigt an 7397

A. Jürgens, Perückenmacher, 14 Friedrichstraße 14.

Mit nur 2 Mark kann man 2 mal gewinnen.

II. Lotterie des Heilstätten-Vereins Wiesbaden.

1. Ziehung schon 5.7. November.

1. Hauptgewinn im günstigsten Fall 40,000 Mk.

|    |        |       |
|----|--------|-------|
| 1  | Gew. A | 30000 |
| 2  | " A    | 10000 |
| 3  | " A    | 5000  |
| 4  | " A    | 3000  |
| 5  | " A    | 2000  |
| 6  | " A    | 1000  |
| 7  | " A    | 500   |
| 8  | " A    | 500   |
| 9  | " A    | 100   |
| 10 | " A    | 100   |
| 11 | " A    | 50    |
| 12 | " A    | 50    |
| 13 | " A    | 20    |
| 14 | " A    | 20    |
| 15 | " A    | 10    |
| 16 | " A    | 10    |
| 17 | " A    | 5     |
| 18 | " A    | 5     |
| 19 | " A    | 5     |
| 20 | " A    | 5     |

6514 Gewinn-Gewinnende

Gewinne bestehen aus soliden, für Jedermann angenehmen und vorwiegend Gold- und Silber-Gegenständen, Juwelen, Uhren, etc.

Loose 2 Mk. 11 Loose 28 Mk. für 2 Ziehungen gültig in Lotterien und Porto 35 Pfg. entspricht F. d. Fall 12.

General-Dehl, Wiesbaden, sowie hier Carl Casse, Kirchstraße 40 u. H. Giese, Rheinstraße.

Lehrmädchen zum Kleider-machen gesucht 7399 Bismarckring 5. d. 1.

Guterhaltenes Fahrrad (Pneumatik) wegen Platzmangel sofort für 45 Mk. zu verkaufen.

7428 Röderstr. 25. d. 1. f.

Erkerstube, 276x212 La-maße, beheizbar mit mit Kacheln, 222x91, billigst zu verk. bei 7407

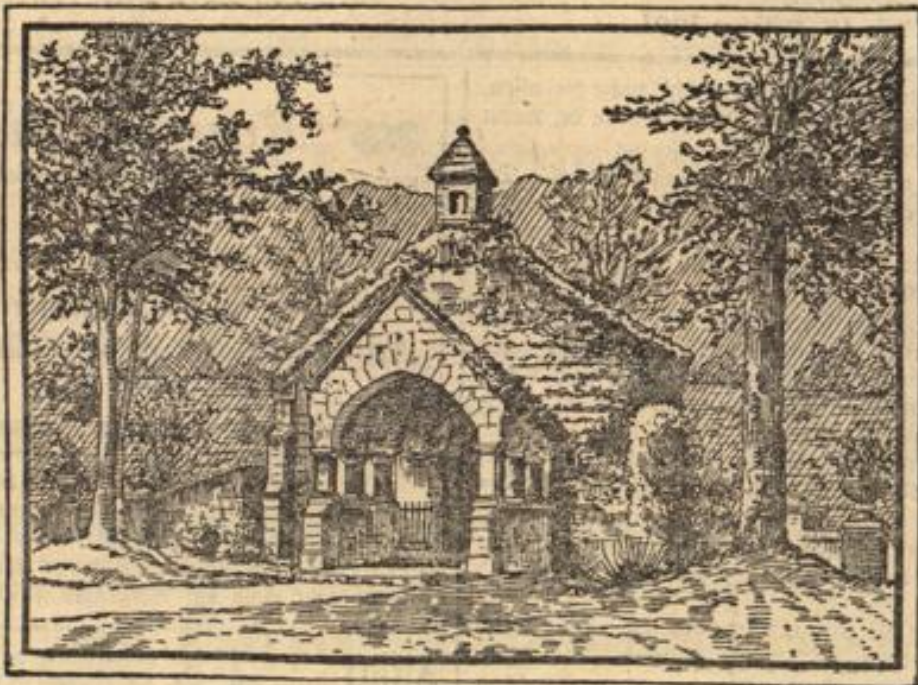
Kappler, Reichelsberg 80.

Zu verkaufen 4 Heister-vor-hänge (Wisch und Seide) und einige taublos erhaltene Winter-Garbs. Trödeln verboten. Zu sprechen bis 11 Uhr früh. Kaiser-Friedrich-Ring 106. 3. 7409

Bismarckring 5, Neubau., neu, einfach möbl. Zimmer gleich oder später zu verm. 7399



## Mac Kinleys letzte Ruhestätte.



Auf dem Kirchhof zu Canton im Staate Ohio hat der schöne und zweifelslos hingemordete Präsident der amerikanischen Union in der der Familie gehörenden Grabkapelle seine letzte Ruhestätte gefunden. Wir geben unsern Lesern beistehend, nach photographischer Aufnahme, eine Zeichnung der

Grabstätte, welche nunmehr den Wallfahrtsort von Tausenden bildet, die am Sarge des geopferten Staatsoberhauptes ein stilles Gebet verrichten. Die Grabkapelle stellt sich als ein einfacher Steinbau mit Vorhalle dar, der ringsum von Bäumen beschattet wird.



**Zum Selbstmord der Baronin Sedendorf** (dessen in gestriger Nummer Erwähnung geschah) wird weiter gemeldet: Am Tage vor ihrem Tode speiste die Baronin mit mehreren Freundinnen und Freunden gemeinsam, ganz wie gewöhnlich, wie eine Braut, die zur Hochzeit geht; sie war von einer außerordentlichen Unruhe. Darauf schrieb sie einen Brief, durch den sie einen Herrn zu einer Zusammenkunft einlud, der sie große Bedeutung beizulegen schien. Gegen Abend fuhr sie in ihrem Wagen aus; als sie Abends einen Brief erhielt, in dem ihr das Rendezvous verweigert wurde, ließ sie sich Palmen und Blumen in ihr Schlafgemach bringen und vergiftete sich.

**Drei Millionen — Bucherginsen.** Aus Paris wird berichtet: Vor beinahe zwanzig Jahren hinterließ der im Auslande verstorbene Ermillionär Crawford der Gattin des ehemaligen Ministers und Präsidenten des Rechnungshofes Humbert eine Summe von 50 Millionen. Die Verwandten Crawford's griffen das Testament an, ohne daß bis jetzt eine endgültige Entscheidung gefallen wäre. Das unstrittene Vermögen ist inzwischen amtlich hinterlegt worden. — Inzwischen hat Frau Humbert auf dieses Erbe hin bei einem Bankier Cattani eine Anleihe von einer Million gemacht. Sie hat nun gegen Cattani Klage wegen ungebührlicher Zinsen, Wechselstempel etc. geschädigt habe. Die Bücher des Bankiers, der versicherte, nur sechs Prozent berechnet zu haben, wurden in dem Geschäftshause einer großen Schiffahrtsgesellschaft beschlagnahmt.

**Thierquälerei in Italien.** Aus Voggio-Mirto (Sabina) schreibt man nach Rom: „Am 7. Oktober ward in Neapel der aus Alexandria kommende Dampfer „Bo“, der eine Ladung von 100 000 Stück verwesteter Wachteln führte, desinfiziert und in offene See gebracht. Die Wachteln selbst wurden vernichtet. Das ist wieder einmal ein Fall des Massenmordes dieses geschätzten Vogels, dessen Vorkommen in der wohlfeilsten Weise an den Nordküsten Afrikas, fast ausschließlich im Dienste der Ledermäuler Englands, verübt wird. Wenn man, und mit Recht, über die Verfolgung der zu Nahrungs zwecken des Volkes bestimmten, kleinen Singvögel in Italien schreibt, wie viel mehr sollte man entrüstet protestieren gegen solche Verheerung zu Gunsten der Schwelgerei.“



### Aus der Umgegend.

**\* Viebrich, 17. Okt.** Steinhauermeister C. Potthof verkaufte sein Haus an Frau Lina Fries Wwe. — Die Pläne für die neue evangel. Kirche sind genehmigt worden. Wahrscheinlich wird mit dem Bau am 1. April 1902 begonnen. — Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am 18. L. M. die Eheleute Nathan Marx Zer. — Der Abtrieb der 60 Pferde, welche den Sommer über auf der Fohlenweide der Reitbergbau zugebracht haben, ist gestern Vormittag erfolgt. Die Thiere hatten tadelloses Aussehen. Von der Mittelrhein. Pferdezuchtgenossenschaft wurde jedem Pferdezüchter, welcher 2- und 3-jährige Fohlen gefandt hatte eine Geld-Prämie von 50 Mk. als staatlicher Zuschuß ausbezahlt.

**\* Oberseelbach, 17. Okt.** Vom 11. bis 16. Nov. wird Landes-Obstbaulehrer Schindler-Weisenheim einen Obstbaumpflegerkursus abhalten.

**\* Mainz, 16. Okt.** Im Januar glitt ein hiesiger Einwohner in dem durch die Kälte glatten Hof, der zu seiner Wohnung gehörte, aus, und verletzte sich schwer. Nach einiger Zeit war der Verletzte wieder genesen, ist aber vor einigen Tagen verstorben. Die Hinterlassenen behaupten nun, der Tod ihres Ernährers sei in Folge Ausgleitens entstanden und haben daher eine Obduktion des Verstorbenen vornehmen lassen. Dieselbe ergab, daß das Rückgrat verletzt war, ob aber dadurch der Tod herbeigeführt wurde, konnte nicht festgestellt werden. Die Hinterbliebenen haben trotzdem gegen den Hausbesitzer die Erbschadigungsklage eingereicht. (Man darf auf den Ausgang dieses Prozesses sehr gespannt sein. Es ist im verflochtenen Winter wiederholt vorgekommen, daß sich ganz unvermuthet Glatteis bildete. Der Hausbesitzer kann unmöglich auf jede sich bildende glatte Stelle Acht haben. Er genügt seiner Pflicht, wenn er soviel als immer nur möglich streuen läßt.)

**\* Mainz, 16. Okt.** Ein fremder Schiffer fand Gefallen an der ihn bedienenden Hebe. Er regalirte dieselbe auf das Beste und fühlte sich in ihrer Gesellschaft sehr wohl. Dieses Wohlgefallen änderte sich aber, als der Schiffer seine erhebliche Baarschaft vermisste. Er war so ungalant, die freundliche Hebe wegen Taschendiebstahl verhaften zu lassen. Jetzt ist auch auf der Gustavsburg ein Kohlenlager in Brand gerathen, ebenfalls in Folge Selbstentzündung. Die Kohlen werden, soweit noch abzufahren, schleunigst veräußert.

**\* Aus Rheinhessen, 16. Okt.** Die Mainzer Blätter mittheilen, hätte der prakt. Arzt Dr. S. in Bodenheim, ein noch junger Mann, durch Desinen der Pulsadern seinem Leben ein Ende gemacht. Das Motiv ist unbekannt. — In Gemarkung Lindenheim wurde eine Riesengurke im Gewicht von 12 Pfund und 70 Ctm. Länge und in der Gemarkung Friesenheim eine Dickröhre von 32 Pfund geerntet. Als Kuriosum sei noch angeführt, daß auf der Hammermühle bei Viebrich ein Riesenkürbis von gar 99 Pfund geerntet wurde, falls nicht etwa ein Witzbold den Zeitungen, die das behaupten, einen schlechten Streich gespielt hat!

**\* Birges, 16. Okt.** Die Generalversammlung des Kreisobst- und Gartenbau-Vereins hat folgende Obstsorten in unserer Gegend als anbauwürdig bezeichnet. Äpfel: Weißer Astrachan, Charlamowsky, Rother Eiserapfel, Gellmelter Kardinal, Kerpretiner, Purpurrother Cousinroth, Winter-Goldparmane, Rother Prinzenapfel, Baumanns Reinette, Graue französische Reinette, Graue Herbst-Reinette, Echter Winter-Streiffing, Harberts Pfling, Landberger Reinette, Königl. Kurzstiel, Briten-Apfel. Birnen: Diele Butterbirne, Auenlis Butterbirne, Gellerts Butterbirne, Kolomas Herbst-Butterbirne, Begelebirne, Voses Flaschenbirne, Stuttgarter Weichbirne, Gute Graue, Gute Luise von Abranches, Grüne Sommer Magdalene, Weiler'sche Mostbirne, Pastoren-Birne, Rarer Pfundbirne, Madame Verté.

**\* Lorch, 16. Okt.** Die Weinlese ist beendet. Quantität und Qualität lassen, wie auch anderwärts, viel zu wünschen übrig. Das Mostgewicht betrug 65 bis 105 Grad. Die Dm kostet 60 bis 75 Mk. Der Winzerverein lagerte in seinem Keller 24 Stück der diesjährigen Ernte seiner Mitglieder.

**\* Dörnberg, 17. Okt.** Die Preise für Acker und Wiesen sind kolossal gesunken. So wurde bei einer Glitterversteigerung von mehreren Morgen nur ein Durchschnittspreis von etwas über 2 Mark pro Acker erzielt. Pachtland ist ebenfalls außerordentlich billig, da nur wenig Nachfrage ist. — Hiesige Kartoffeln (Muhm von Haiger) wurden in Laurenburg für Mark 1,30 pro Centner verladen. (Spottpreis!! Was muß man nur hier in Wiesbaden für diese Sorten bezahlen!!)

**\* Von der Nahe, 16. Okt.** Der Verlauf der Weinlese zeigt, daß die Wetterlage der letzten Zeit die vielversprechende Güte des „1901er“ stark beeinträchtigt hat. Einzig ergab der „Riesling“ eine befriedigende Auslese, während im Uebrigen höchstens ein

Vierteil- bis Halben-Herbst geerntet wird. Das Durchschnittsgewicht der bis jetzt gemessenen Moste beträgt 64,5 Grad nach Oechsle bei 11,6 pro Tausend Säure, sodaß der 1901er in der Güte den Jahrgängen 1861, 1863 und 1896 gleichkommt. Eine glänzende Ausnahme macht die Provinzial-Weinbauschule mit den in ihren Weinbergen geernteten Mosten, die das seltene Gewicht von 109 Grad Oechsle bei 6,7 pro Tausend Säure aufweisen, ein Beweis dafür, wie durch rationelle Bewirtschaftung der Weinberge die Güte des Weins verbessert werden kann. Bei der geringen Menge der Weinernte ist der Preis des Mostes ziemlich hoch.

**\* Gemmerich, 15. Okt.** Die Kartoffelernte ist sehr reich ausgefallen. — Gegen 700 Centner geschüttelte Äpfel wurden nach Braubach zum Verladen gebracht. Der Preis stellt sich auf 5 Mk. 70 Pfg. pro Centner, für gepflückte Äpfel wurden 8—10 Mark bezahlt, gewiß ein schöner Preis, welcher beweist, daß die Obstzucht richtig betrieben wird.

**\* Oberlahnstein, 16. Okt.** Man plant die Gründung eines zweiten Winzervereins, der sich aber nicht auf dem Reifensystem aufbauen soll. Der Kass. Bauernverein will das Unternehmen unterstützen.

**\* Limburg, 16. Okt.** Die Strafkammer hat wieder einen Lotteriekollektor von Neustrelitz wegen Lotterievergehen in 500 Geldbuße genommen. Gleichzeitig wurde ein Reisender, der einer Firma in Weilburg Kundengelder unterschlagen hatte, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

**\* Frankfurt, 16. Okt.** Für das Wohltätigkeitsfest am 24., 25. und 26. Okt. ist nunmehr das Programm erschienen. Der Jahrmarkt beginnt jeweilig um 3 Uhr Nachmittags und ist mit fortwährendem Militär-Concert und Aufführungen auf dem Marktplatz verbunden. Um 6,30, 8 und 9,30 Uhr Abends finden Vorstellungen im Heberbrett statt. Die Theateraufführungen (Lustspiele, Operetten, lebende Bilder etc.) beginnen allabendlich um 7 und 9 Uhr mit stets abwechselndem Programm. Am 26. Nov. wird Nachmittags von 4—6 Uhr ein besonderes Kinderfest abgehalten, wie überhaupt in jeder Beziehung Unterhaltung geboten wird.



### Conditorei & Café Richard Fuchs Dotzhelmerstrasse 39.

Bringe meine Conditorei & Café in Erinnerung. Gleichzeitig halte ich mich bei Hochzeiten, sowie bei anderen Festlichkeiten in Bestellung von Torten, Eis u. s. w. bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Richard Fuchs.

7380

### Zu verkaufen durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur von Wilhelm Schüssler, Jahnstr. 36.

- Neu erbaute Villa, Humboldtstraße, 10 Zimmer, Bad, Centralheizung, elektr. Licht, schöner Garten durch W. Schüssler, Jahnstraße 36.
- Villa, nahe der Wilhelm- und Rheinstraße, 8 Zimmer, Bad, zu dem festen Preis von 48.000 Mark durch W. Schüssler, Jahnstraße 36.
- Neues hochfeines Stagenhaus, 5-Zimmer-Wohnung, Bad, am Kaiser Friedrichring, mit Vorgarten durch W. Schüssler, Jahnstraße 36.
- Haus im Süd-Stadtteil, 3- und 4-Zimmer-Wohnung, mit einem Ueberflus abzüglich aller Kosten von 1200 Mk. durch W. Schüssler, Jahnstraße 36.
- Neues, sehr rentables Stagenhaus, 4-Zimmer-Wohnung, am Kaiser Friedrichring, mit Hintergarten durch W. Schüssler, Jahnstraße 36.
- Rentables Geschäftshaus mit Laden, Mitte der Stadt, prima Lage, mit einer Anzahlung von 10—12.000 Mk. durch W. Schüssler, Jahnstraße 36.
- Haus, sehr rentabel, mit Laden, obere Belegasse, zum Preise von 33.000 Mk. Anzahlung 5—6.000 Mark durch W. Schüssler, Jahnstraße 36.
- Rentables Haus, großer Hofraum, großer Werthplatz, Westviertel, Anzahlung 8—10.000 Mk. durch W. Schüssler, Jahnstraße 36.
- Rentables Haus, nahe der Dogheimstraße, doppelt 3-Zimmer-Wohnungen. Anzahlung 6.000 Mark durch W. Schüssler, Jahnstraße 36.
- Neues hochfeines Stagenhaus an der Schierkeimerstraße, welches mehr als 6%, rentirt durch W. Schüssler, Jahnstr. 36.

**Schellfische,** große 50 Pfg., mittel 45 Pfg., kleine 35 Pfg.  
Cablian u. Seehecht im Ausschnitt  
in Verpackung eintreffend.  
**Adolf Haybach,**  
Wellenstraße 22. — Telephon 2187. 7127



